

**EINSAM
UND KALT
IST DER TOD**
LARS PETTERSSON



resigniert nach dem Türsteher, der sich mit einer Rohrzange in der Hand einen Weg durch das verräucherte Lokal bahnte.

Draußen vor den schmalen Fenstern sammelte sich der Nordostwind von der Finnmarksvidda aus zum Angriff. Er presste den wirbelnden Neuschnee gegen die Hotelwand und den Eingang zur Bar.

Ein Auto schlitterte durch den Schneematsch und warf ein flackerndes Licht auf ein Paar, das gegen einen Abfallcontainer gelehnt beieinander stand. Der Mann trug Lederhosen und einen Kautokeinokolt mit farbenfrohen Bändern, einem hohen Kragen und viel Gold im Gürtel. Die Frau hatte lediglich eine kurze Lederjacke an, Boots und einen sehr kurzen Rock. Ihr helles Haar flatterte im Wind.

Es sah einen Moment so aus, als würde der Mann weinen. Die Frau fror und versuchte ihn in den Windschatten hinter dem Container zu ziehen. Ein weißer Volvo Amazon, wahrscheinlich aus den Sechzigerjahren, legte auf dem Parkplatz eine sportliche Wendung hin. Er selbst hatte früher auch so einen Wagen gehabt.

Dieser hatte norwegische Flaggen auf der vorderen Stoßstange. Kam wohl von einer Hochzeit? Oder einem Geburtstag? Die Frau mit dem kurzen Rock winkte dem Fahrer zu. Gemeinsam halfen sie dem Mann mit dem Kautokeinokolt auf die Rückbank. Die Frau drängte sich zu ihm in den Wagen. Das Auto schlitterte weiter durch das Schneetreiben zur Reichsstraße hinunter.

Er zog die staubige Gardine wieder zu, verdeckte die Aussicht, als gälte es, den Wind, den Schnee, die Kälte, die

Hoffnungslosigkeit, die Verzweiflung und die Frustration auszusperren. Er wollte in der Wärme des lärmenden Lokals bleiben.

So war es also. Er hatte es ganz vergessen. Vier Jahre sind eine lange Zeit, in der sich viel verändern kann. Sowohl das, was man mit sich genommen hat, als auch das, was man zurückgelassen hat. Er ging in die Diskoabteilung hinüber.

Auf der Tanzfläche waren nur wenige Paare, die meisten saßen an den Tischen. Ein betrunkenener Mann mit Sonnenbrille, Kolt, Jeans und Cowboystiefeln kniete auf der Tanzfläche und streckte die Arme der flimmernden Lichtanlage entgegen.

Ein älterer Mann in Scooteranzug und Yetistiefeln kam in einer Wolke aus wirbelnden Schneeflocken herein, ein oranges Lasso über der Schulter. Hundefellmütze und Handschuhe in der Hand,

ein großes Messer im abgewetzten Gürtel. Das verschwitzte Haar stand in alle Richtungen ab. Der Mann blieb in der Tür stehen und schaute sich aufmerksam im Lokal um.

Er zog sich zurück und versuchte dem Blick des Mannes auszuweichen, aber dieser hatte ihn schon entdeckt.

»Hallo, bist du hier, gibst du einen aus?«

»Es gibt nichts mehr, die Zapfanlage ist kaputt.«

»Sollen wir teilen?«

Der Mann deutete mit einem Nicken auf die Flasche, die er in der Hand hielt. Er nahm umständlich das Lasso ab und öffnete den Reißverschluss des Overalls, zog die Arme heraus und ließ das Oberteil des Overalls über den Gürtel hängen. Dann legte er Mütze, Handschuhe und Lasso neben der Tür auf den Boden.

»So, du bist also zurückgekommen?«

Auf einem der Tische fand er ein leeres Glas. Das Licht in der Diskothek wurde eingeschaltet und verwandelte die intime Stimmung in eine fahlgrüne, nikotingelbe Leuchtröhren-Tristesse.

»War es schlimm?«

Er antwortete nicht, betrachtete nur das geliehene Glas in dem neuen Licht, bevor er mehr als die Hälfte des Flascheninhalts hineingoss und das Glas dem Mann im Scooteranzug reichte.

Um die beiden Männer herum erhoben sich die Gäste langsam von den schmutzigen Polstermöbeln. Die meisten waren Jugendliche, die sich in der Dunkelheit der Diskothek zielstrebig den Mut und die Entschlossenheit angetrunken hatten, die sie brauchten, um sich in das Schneetreiben und die stille Finsternis hinauszuwagen.